

Bericht des Staatssicherheitsamtes Brůx vom 13. August 1947

AUS DEM TSCHECHISCHEN VON OTOKAR LÖBL UND ANDREAS KALCKHOFF

Landesnationalausschuss
Gebietsamt der Staatssicherheit [SNB]
Brůx (Most)
Nr. S/1-601/geheim-47

Brůx, den 13. August 1947
GEHEIM!

Betreff: Nachrevolutionsereignisse in Postelberg – Untersuchung.

Zu dem Erlass: VII-C12793/ geheim-47 | vom 1. August 1947.

An das Innenministerium
Abteilung VII.,
z. H. des Abteilungsleiter
Dr. Lukeš
PRAG

Beiblätter: 11

[Stempel: „INNENMINISTERIUM | Eingang: 20. August 1947 | Č: VII-e- / 3.119/ ... 11“; „geheim“ im Briefkopf jeweils handschriftlich durchgestrichen; Beiblätter fehlen]

Ich berichte hiermit, dass ich in der oben genannten Angelegenheit an Ort und Stelle weitere Nachforschungen angestellt habe, bei denen auf sehr diskrete Weise mehrere Zeugen angehört wurden, deren Aussagen ein wenig Licht in die Ereignisse vom Mai 1945 brachten.

Vor allem ist es mir gelungen, einerseits aus Akten des Staatssicherheitsamtes, andererseits aus privaten Aufzeichnungen den bisher unklaren zeitlichen Hergang der Ereignisse zu ermitteln. Außerdem wurden einige neue Erkenntnisse gewonnen und es wurde festgestellt, dass außer den bisher bekannten Gräbern in Postelberg noch weitere weniger bekannte Massengräber existieren, von denen ich unten weiter berichten werde.

Im Einzelnen führe ich Folgendes aus:

Bei der Sammlung der Deutschen in den Kasernen im Jahre 1945 in Postelberg tat Eduard JANÁK, wohnhaft in Postelberg, Vrchlického 218, Dienst. Wenn er aussagen würde, könnte sein Zeugnis zur Aufklärung des ganzen Falles beitragen. Ebenso verfügt der ehemalige Gefangenwärter im Bezirksgericht Postelberg EGERMAJER, zurzeit Bezirkssekretär der Jugendfürsorge in Görkau (Jirkov), Bezirk Komotau (Chomutov), ganz bestimmt über gewisse Kenntnisse. Es ist allerdings fraglich, ob diese Zeugen bei einer Vernehmung vor der ÚNS-Kommission¹ alles aussagen würden, was sie wissen. Bei den Nachforschungen in Postelberg am 11. und 12. August dieses Jahres habe ich nämlich festgestellt, dass viele der Zeugen, die bisher gehört wurden, nur sehr wenig von dem preisgaben, was sie wirklich wissen. Der Grund dafür liegt teils

darin, dass die Öffentlichkeit es überwiegend mit Missfallen aufnimmt, dass Leute, die sich eigentlich bei der Säuberung des Grenzgebietes von Deutschen verdient gemacht haben, jetzt zur Verantwortung gezogen werden; teils darin, dass alle Verhörten an der Sache im Großen und Ganzen selbst beteiligt waren und Angst haben, dass sie sich mit ihren Aussagen selbst belasten könnten.

Außer den zwei erwähnten Zeugen können in der Sache noch diese aussagen:

Jaroslav Drexler

1/ Der stellvertretende Vorsitzende der OSK [Bezirksverwaltungskommission] in Postelberg im Mai 1945, Jaroslav DREXLER, Zugführer, wohnhaft Postelberg, Vrchlického 164, der an der Besprechung im Haus, wo Leutnant Čupka untergebracht war, am 27. Mai 1945 teilgenommen hat. Dieser Zusammenkunft wohnten auch der damalige Vorsitzende der MSK (örtliche Verwaltungskommission) Zelenka /schon verhört laut Protokoll Nr. 1.35-37/ und der Oberwachtmeister der SNB, Peterka /Nr. 1.24-26/ sowie Marek und als Offizier Hauptmann Černý und Leutnant Čupka bei. Laut Drexler war Oberleutnant Petrov-Zicha bei diesen Zusammenkünften nicht anwesend. Bei diesen Zusammenkünften wurde die Konzentrierung der Deutschen in Postelberg vereinbart. Die anwesenden Offiziere betonten, dass sie niemandem unterstehen und direkt dem Verteidigungsministerium verantwortlich sind. Bei der eigentlichen Konzentrierung in Postelberg war Drexler nicht, da er zu dieser Zeit weg nach Laun (Louny) gefahren war. Über das Schießen und auch nicht, wo die Zusammengeschossenen vergraben sind, ist ihm aus eigener Erfahrung etwas bekannt, den Graben vor der Schule jedoch habe er ungefähr drei Wochen nach diesen Ereignissen mit Erde auffüllen lassen /Widerspruch zur Aussage von Marek Nr. 1.11., der angab, dass er den Graben schon am zweiten Tag nach den Exekutionen zuschütten ließ./

Arnošt Šedivý

2/ Zeuge Arnošt ŠEDIVÝ, wohnhaft in Ferbenz (Rvenice), Bezirk Saaz, Nr. 34, beschäftigt bei dem Radmacher Václav Hubert in Postelberg, stammt aus einer gemischten Ehe, /Vater Tscheche und Mutter Deutsche/. Hat deutsche und tschechische Schulen besucht, in der Okkupation war er in der HJ, im Mai 1945 konnte er schlecht tschechisch und noch heute bereitet es ihm Schwierigkeiten fließend tschechisch zu sprechen. Er wurde zusammen mit dem Zeugen Rosner sichergestellt /Aussage Nr. 1.39 Protokoll/ in Ferbenz im Mai 1945/. Damals sind in den Ort Solda-

Zemský národní výbor
Oblastní úřadovna státní bezpečnosti
Most

V Mostě dne 13. srpna 1947

Čís. S/1-601/táj-47

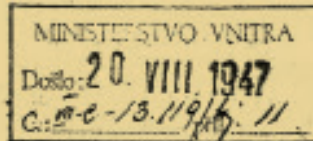
Věc: Borevoluční události v Postoloprtech - šetření.

~~T a j . s . s . !~~

K Výnosu: VII-C-12793/táj-47
ze dne 1. srpna 1947.

Ministerstvo vnitra
odbor VII.,
k.rukám p.vrch.odborady
dr.Lukeše
v P r a z e .

Přílohy: 11.



Podávám zprávu, že ve věci shora uvedené prováděl jsem na místě samém další šetření, při němž bylo informativně a způsobem co nejdůležitějším vyslechnuto několik svědků, jejichž výpovědi byly události z května 1945 poněkud osvětleny.

Především se podařilo zjistiti jednak se zánamů stanice SNB, jednak ze zánamů soukromých časový průběh události až dosud nejasný. Kromě toho byla získána některá nová svědectví a zjištěno, že kromě hrobů až dosud známých, jsou v Postoloprtech ještě jiné hromadné hroby méně známe, o nichž bude zmínka níže.

V jednotlivostech uvádím toto:

Při soustředování Němců konal v roce 1945 v kašárnách v Postoloprtech službu Eduard J a n á k, bytem Postoloprty, Vrchlického 218. Pokud bude chtít vypovídat, mohlo by jeho svědectví přispět k objasnění celého případu. Stejně tak bývalý dozorce vězňů ve věznici okresního soudu v Postoloprtech B g e r m a j e r, t.č. tajemník okresní péče o mládež v Jirkově, okr. Chomutov má zcela určitě o případu určitě vědomosti. Je ovšem otázkou, zda tyto svědkové při výslechu před komisí ÚNS budou chtít vypovídat vše co vědí. Při šetření v Postoloprtech ve dnech 11. a 12. 8. t.r. jsem totiž zjistil, že mnozí svědci, až dosud slyšení, vypovídali jen velmi málo z toho, co skutečně vědí. Příčina toho tkví jednak v okolnosti, že vyšetřování samo je veřejností přijímáno většinou s nelibostí /ponukuje se na to, že osoby, které se vlastně zasloužily o vyčištění pohraničí od Němců, jsou nyní poháněny k odpovědnosti/, jednak v okolnosti, že všichni vyslýcháni jsou na případu více či méně zúčastnění sami a mají obavu, aby se výpověď jejich neobrátila proti nim samým.

Kromě zmíněných dvou svědků mohou o případu vypovídati ještě tito:
1/ Místopředseda OSK v Postoloprtech z května 1945 Jaroslav D r e x - l e r, vlakvedoucí, bytem Postoloprty, Vrchlického 164, se účastnil schůzky v budově, kde se ubýtoval poručík Čupka, dne 27. května 1945. Této schůzce byli přítomni tehdejší předseda MSK Zelenka /již vyslechnut na č.l. 35-37 protokolu/, vrchní strážmistr SNB Peterka /č.l. 24-26/, Marek a z důstojníků kapitán Černý a poručík Čupka. Podle výpovědi Drexlera npor. Petrov-Zicha této schůzce přítomen nebyl. Na této schůzce se jednalo o soustředění Němců v Postoloprtech. Přítomní důstojníci zdůrazňovali, že nikomu nepodléhají a jsou přímo podřízeni ministerstvu národní obrany. U vlastního soustředění Němců Drexler nebyl, ježto v té době dojížděl do Postoloprt z Loun. O střelení ani o tom, kde postřelení jsou zakopáni, z vlastní zkušenosti nic neví, příkop před školou však nechal zavázat hlínou asi 3 týdny po této události /rozpor s výpovědí Markovou na č.l. 11, který uvádí, že druhý

ten gekommen, und aus dem Ort und den umliegenden Feldern wurde die ganze Bevölkerung in den Hof eines Großgutes getrieben, wo sie aufgeteilt wurden, in Männer, Buben und Tschechen. Nachher wurden sie entlassen. Deutsche und mit ihnen auch Šedivý wurden in die Kasernen nach Postelberg abgeführt, wo Šedivý 10-11 Tage sichergestellt wurde. Nach dieser Zeit wurde er in das Lager in Saaz überführt, wo er ungefähr nach drei Tagen als Person aus einer Mischehe entlassen wurde.

In den Postelberger Kasernen war sein Aufenthalt in den hinteren Räumen, wo die Küchen waren /diesen Ort bezeichnete MAREK als SV^{3/}. Die ersten drei Tage waren sie ganz ohne Essen und dann ca. 10 dkg [Dekagramm = 100 g] Brot täglich. Vom Hörensagen erfuhr er, dass drei Jugendliche aus Saaz fliehen wollten oder aus Hunger Birnen holen wollten und erschossen wurden, und angeblich wurden sie in einem Graben im Hof der Kasernen vergraben. Zwischen den Sichergestellten war auch ein gewissen Josef Hurt. Dieser dreizehnjährige Deutsche aus Ferbenz wurde auch sichergestellt, obwohl er sehr schwach und krank war.

Einen Tag nach der Sicherstellung wurde Šedivý mit weiteren 60-70 Männern unter militärischer Bewachung in den Lewanitzer Fasanengarten abgeführt. Hier wurden sie in drei Gruppen geteilt und gruben drei Gräber, jedes ungefähr sechs Meter lang und vier Meter breit. Es wurde ihnen gesagt, dass sie sich beeilen sollten und wenn sie die Gräber drei Meter tief gegraben hätten, könnten sie wieder nach Hause gehen. Sie gruben ungefähr zwei Stunden, haben aber nicht einmal einen Meter erreicht und wurden zurück in die Kasernen gebracht. Über das Abknallen (*střelení*) weiß er aus eigener Erfahrungen nichts, nur das, was er gehört hat. Er und niemand von denen, mit denen er in einem Raum war, wurden geschlagen. Nur in dem nebenliegenden Raum, wo irgendwelche kahlgeschorenen SS-Männer waren, muss es irgendwelche Schläge (*bití*) gegeben haben, weil von dort oft Schreie zu hören waren.

Karel Hás (Karl Haas)

3/ Der Zeuge (handschriftlich durchgestrichen) Karel HÁS [HAAS]^{3/}, wohnhaft in Saaz, Prokopa Velkého Nr. 303/Tel. Nr. 330/, wurde nach der Revolution in Saaz Leiter des Sicherheitsreferats des revolutionären Nationalausschusses. Der Verlauf der Konzentrierung der Deutschen in Saaz am 3. Juni 1945 wird von ihm übereinstimmend mit anderen Zeugen geschildert [unleserliche handschriftliche Bemerkung], er beschreibt aber noch einige Einzelheiten bezüglich der Erschießungen der Deutschen während dieser Konzentrierung. Nach Haas wurde ein Deutscher, ein älterer Mann, auf dem Marktplatz in der Nähe des Rathauses erschossen und zwar mit drei Schüssen aus einem Panzer, der auf dem Marktplatz von Westen aus Richtung Büschelplatz (Chelčického náměstí) ankam. Auch hörte er

von Zeugen, die bis heute in Saaz sind, dass unterhalb des Branka-Tors, das vom Ringplatz nach Westen führt, ein etwa siebzjähriger angeblich tauber Deutscher namens Kraupner erschossen wurde, und zwar weil er auf die Zurufe der militärischen Wachen nicht hörte. Er wurde im Gebüsch gegenüber dem Kürschnereigeschäft Slaby begraben. Er wurde von irgendeinem Soldaten erschossen, nicht von einem Armeeeoffizier, und auch Leutnant Petrov-Zícha war es in diesem Falle nicht.

Nach der Überzeugung des Zeugen Haas hatte das maßgebliche Wort bei der ganzen Konzentrierung in Saaz Marek. Zícha-Petrov hat er an diesem Tag überhaupt nicht gesehen.

Außer diesen zwei erwähnten Fällen wurden noch ein bis zwei Deutsche erschossen, und sie wurden auf dem Abhang unter dem Priestertor begraben, an der Straße in Richtung nach Brůx.

Zur Illustration der Verhältnisse erwähnte er noch, dass am 5. Juni 1945 in der Straße am südlichen Ende des Beneš-Ringplatzes ein nackter Mann mit einem Kopfschuss gefunden wurde. Es ging angeblich um einen Mann, der verrückt geworden war und aus Postelberg entflohen ist und nackt in Saaz herumliief, bis er von den Wachen des OBZ abgeschossen (*odstřelen*) und am Tatort liegengelassen wurde.

Während der Konzentrierung der Männer wurde diesen kein Gold weggenommen, erst später bei der Konzentrierung der Frauen in den Saazer Kasernen wurde es diesen abgenommen. Haas war nicht dabei, auch Petrov nicht. Diese Aktion wurde mit Hilfe der Gendarmerie und in Anwesenheit eines Mitgliedes des ONV [örtlicher Nationalausschuss], des heute schon toten Spatz, durchgeführt. Haas selbst wurde später von der MSK (örtliche Verwaltungskommission) mit der Aufsicht des Lagers der Deutschen beauftragt. Diese Aufsicht führte er nur in politischer Hinsicht, für die Gesundheit war der tschechische Arzt Dr. Šíma zuständig, für die Unterbringung sorgte Ing. Reiser.

Diesen Reiser hatte Haas nach seiner Ankunft in Saaz am 10. Mai 1945 kennengelernt, als sich Haas um Mitarbeit im revolutionären Nationalausschuss bewarb. Ing. Reiser hat dort bereits gearbeitet. In der antifaschistischen Kommission war Reiser angeblich nicht, nur in der Verwaltung der Lager, und auch nach Postelberg kam er in diesem Jahr nur ein einziges Mal. Heute ist er in Halle, wo er irgendeine Baufirma hat.

Über das Abschießen (*střelení*) ist Haas aus eigener Erfahrung nichts bekannt, er erzählt jedoch von einem Fall, der sich am 10. Juni 1945 zwischen Postelberg und der „Ziege“, /eine Gaststätte zwischen Postelberg und Saaz/ ereignete. An diesem Tag, heißt es, führte Marek und mit ihm ein siebzehnjähriger Bursche – vielleicht ein Wächter – irgendeinen Transport von Deutschen aus Postelberg

nach Saaz. In diesem Transport waren mehrere Geistliche, unter ihnen Ordensbrüder aus dem Saazer Kloster und auch ein ungefähr 75 Jahre alter Guardian, nach Haas wahrscheinlich ein Tscheche, da er von ihm noch unter Österreich in Saaz in der tschechischen Schule tschechische Religion gelernt hatte. Er wurde, wie es heißt, auf diesem Marsch erschossen und im Straßengraben nahe der genannten Gaststätte vergraben. Über diesen Fall, heißt es, müsste Marek Auskunft geben können, vielleicht weiß auch der Pfarrer etwas darüber – ein Deutscher aus dem Saazer Kloster, der jedenfalls die spätere Exhumierung und die Bestattung des erwähnten Guardian leitete⁴.

Was die Personen angeht, die im Gericht in Saaz sichergestellt wurden, handelte es sich überwiegend um Angehörige der SS und des SD und Funktionäre der NSDAP, die Marek drei Tage nach der Konzentrierung der Deutschen in Saaz abgeholt und nach Postelberg weggeführt hat. Haas hat heute noch die Bescheinigung darüber, die Marek erlaubt, die in Saaz sichergestellten Deutschen ins Postelberger Lager zu überführen. Diese Bestätigung ist tatsächlich von Marek ausgestellt und unterschrieben, woraus Haas schließt, dass Marek eine der Hauptpersonen im Lager von Postelberg war.

Wir merken an, dass diese Ansicht bei den gegenwärtigen Ermittlungen in Postelberg auch andere Zeugen vertraten [Satz handschriftlich durchgestrichen].

Unter den Deutschen, die Haas dem Marek aus dem Gerichtsgefängnis in Saaz übergab, war auch einer der fanatischsten Saazer Deutschen, der Bezirksrichter Krejčí, der sich während der Okkupation auf den Namen Dr. Freiyer [Freyer]⁵ umbenennen ließ und der, obwohl er zuerst vom NKWD sichergestellt, dann ins Gefängnis des Bezirksgerichts Saaz und schließlich in die Kaserne von Postelberg überstellt worden war, geflohen und heute in Deutschland ist.

Karel Valenta

4/ Zeuge Karel VALENTA, Vorsitzender des örtlichen Nationalausschusses in Wischkowa (Výškov) und Vorsitzender des MSK (örtliche Verwaltungskommission) war bei der Konzentrierung der Deutschen in Wischkowa bei Postelberg anwesend. Diese wurde irgendwann zwischen dem 2. und 5. Juni 1945 durchgeführt. An diesem Tag kam nach 20 Uhr Militär nach Wischkowa. Geführt wurde es von Marek, Oberleutnant Petrov [Zícha], Čupka, und es waren noch irgendwelche Offiziere und Soldaten dabei. Den Befehl zur Konzentrierung der Bevölkerung gab Petrov, wobei Mitglieder der MNV [örtliche Verwaltungskommission], die Deutsch konnten, verkünden mussten, dass jeder, der diesem Befehl nicht gehorcht, erschossen wird. Bei dieser Konzentrierung gab angeblich Marek den Befehl, nach Tschechen, Deutschen, Sozialdemokraten und ehemaligen KZ-Insassen und anderen zu unterteilen. Die Tschechen wurden sofort entlassen und bei den

anderen sortierte Petrov die Invaliden aus. Während der Konzentrierung kam angeblich ein Unteroffizier und meldete Petrov lautstark, dass ein Deutscher nicht antreten will. Petrov gab angeblich den Befehl, ihn zu erschießen, was jener Unteroffizier auch ausführte. Es ging um den 83 Jahre alten Nachbarn Josef Linhart, der in der Ruine eines Gutes in Wischkowa wie ein Einsiedler lebte, und er wurde dann in einem Panzergraben am Dorfplatz von Wischkowa verscharrt. Etwa zehn Tage vorher, d. h. am 1. August 1947 wurde Linhart von der Gesundheitskommission des MNO [Verteidigungsministerium] exhumiert und auf dem örtlichen Friedhof beerdigt.

Karl Wilhelm

«5/6 Sehr detailliert ist die Aussage [Wort handschriftlich durchgestrichen und durch ein unleserliches Wort ersetzt] von Karl Wilhelm, des kommunalen Geschäftsführers (*hospodář*) und Mitglieds der ersten örtlichen Verwaltungskommission in Postelberg, wohnhaft in Postelberg Nr. 361. Nach Postelberg kam er am 14. Mai 1945 und diente als Polizist beim MNV [örtlicher Nationalausschuss]. Nach seiner Aussage kamen die Soldaten nach Postelberg am 26.-28. Mai 1945 nachmittags. Am selben Abend war W. zusammen mit dem Vorsitzenden des MSK [örtliche Verwaltungskommission] Zelenka, dem stellvertretenden Vorsitzenden Drexler und dem Oberwachmeister Peterka in das Haus Nr. 74 gerufen worden, wo sich Čupka einquartiert hatte. Für das Militär war irgendein Hauptmann anwesend, sodann Leutnant Petrov [Zícha] und Unterleutnant Čupka /wie Wilhelm anführt/. Jener Hauptmann, dessen Namen W. nicht wusste, wollte jemanden haben, der ihm Informationen über die örtlichen Deutschen geben könnte. W. konnte ihm angeblich nicht sofort dienen, und am zweiten Tag nach dieser Zusammenkunft, als W. mit Petrov sprach, sagte dieser ihm angeblich, dass er keine Informanten mehr braucht, weil er schon welche hat. Es waren dies Marek, František Kočí /Protokoll Nr. 1.26/ und Josef Kopřiva, Kleinbauer in Postelberg–Draguš, Nr. 398.

Gleich in dieser Nacht, nach dem Einmarsch des Militärs /nach der genannten Zusammenkunft/ etwa um halb vier morgens wurde W. in der Wachstube geweckt, wo er mit einem Korporal schlief, und es wurde ihm angeordnet, dass sie irgendwelche Leute vergraben gingen am Weinberg (*na Vinici*) /dazu führe ich an, dass W zu diesem Platz geführt wurde, und es wurde festgestellt, dass es sich um das Massengrab Nr. 4 handelt, aber keineswegs am Weinberg, sondern im sog. Postelberger Fasanengarten/.

Dort liegen in ausgehobenen länglichen und rechtwinkligen Gruben etwa 40-42 Menschen; von denen jener Korporal sagte /und W ebenfalls wusste/, dass es sich um Deutsche aus dem Postelberger Gerichtsgefängnis handelt.

Zusammen mit W. gingen diese [heute] verscharrten Deutschen, sein Sohn Josef, weiter Josef POLÍVKA aus Postelberg, Klášterní 162, František KRESL aus Postelberg, Nerudova 229, Jaroslav KRESL, wohnhaft in Postelberg Wolkerova 15 und Emil HANZLÍK, wohnhaft Stalinova 321 sowie Josef PRŮCHA, jetzt wohnhaft in irgendeinem Ort bei Eger (Cheb), die alle damals zusammen mit W. freiwilligen Wachdienst verrichteten und dazu in der Wachstube schliefen.

Wer die Deutschen erschoss und wer dazu den Befehl gab, auch in allen unten angeführten Fällen, weiß W nicht. Alle wurden frühmorgens im Genick erschossen.

Einige von den Erschießungen [von den Erschossenen] hat W. gekannt. So war z. B. unter ihnen der Bauer Bischofft, Ortsleiter der NSDAP. Auch andere Erschossene waren Parteifunktionäre oder SS und SA. Es waren unter den Erschossenen auch drei Frauen und zwar eine Kaiser, eine Gärtner und eine Piping. Die Gärtner war die Frau des Leiters (*vedoucího*) der NSDAP, die Kaiser und die Piping waren Denunziantinnen und hatten etliche tschechische Frauen auf dem Gewissen.

Wir möchten anmerken, dass schon der oben unter 1/ erwähnte Zeuge Drexler erwähnte, dass die Konzentrierung am 29. Mai 1945 begann und schon am 28. Mai 1945 die Angehörigen der OBZ selbst einige Deutsche eingesperrt haben. Die Aussage von Wilhelm bestätigt dies. Auch gibt er an, dass sich das Treffen mit den Offizieren am Abend ereignete, und schon am nächsten Morgen wurde er zum Verscharrten der Deutschen gerufen, am dritten Tag kam es zur Konzentrierung der Deutschen auf dem Marktplatz. [Der ganze Absatz ist handschriftlich durchgestrichen].

Bei dieser Konzentrierung sind laut dem Zeugen W. etwa 300 Männer zusammen gekommen, die in der Kaserne selektiert wurden (*roztrídění*): Ein Teil, besonders ältere, kamen ins Frauenlager und etwa 170-180 blieben in der Kaserne. Was mit ihnen geschah, weiß W. nicht, hat jedoch gehört, dass sie bei der Schule abgeknallt wurden. Über das Schießen bei der Schule weiß er nichts, ist aber überzeugt, dass dort mehrmals exekutiert wurde /wiederrum wie im Fall des Zeugen Drexler, im Widerspruch zur Aussage von Marek Nr. 1.11/.

Nach dem Zusammenschießen dieser Postelberger Deutschen brachten angeblich in die Wachstube des MNV [Nationalausschuss] in Postelberg, wo W. Dienst tat, Soldaten eine große Kiste mit den Sachen dieser Deutschen. Es ging um leere Brieffaschen, Hüte, Mützen und Kennkarten. Es wurde angeordnet, diese Sachen in einem besonderen Raum zu lagern. Am zweiten oder dritten Tag kam Marek in die Wachstube, angeblich mit Befehl von Leutnant Čupka, dass die Sachen sofort vernichtet wer-

den sollen. W. fuhr deshalb damit auf den sog. Markt (*tržišťe*) und verbrannte ihren Inhalt in einer Sandgrube.

Etwa drei Tage nach den ersten Beerdigungen der Toten, wieder ungefähr um halb vier morgens, wurde er in der Wachstube durch einen anderen Soldaten mit einer automatischen Waffe geweckt und bekam Befehl, dass er in der Stadníker Sandgrube etwa 30 Tote vergraben gehen sollte. Unter ihnen waren hauptsächlich fremde Deutsche, d. h. nicht aus Postelberg. Aus Postelberg erkannte W. einen Wilem BRADKA, einen Invaliden aus diesem Krieg, und Jindřich (Heinrich) FRÖHLICH, beides fanatische Deutsche. Zu dieser Arbeit kam mit W. nur der oben schon erwähnte Hanzlík, das Vergraben hat er aber nicht selbst durchgeführt, sondern er beauftragte den Postelberger Totengräber Šíla /Zeuge Nr. 6/.

In der erwähnten Stadníker Sandgrube war ein Abladeplatz für Asche, der bestand aus einem Damm, von dem aus Lastwägen die Sandgrube aufschütteten. Oben auf dem Damm wurden die Deutschen erschossen, und wenn sie dann nach unten stürzten, wurden sie von der Asche zugeschüttet.

Gleich am nächsten Tag nach dieser Exekution wurde W. nochmals in die Stadníker Sandgrube gerufen, wo etwa zwölf Deutsche erschossen worden waren. Von denen hat W. niemanden erkannt, und das Vergraben hat Šíla besorgt.

In dieser Sandgrube haben nach Vermutung von W. die Soldaten selbst einige Deutsche verscharrt, denn später, am Abend vor dem Gedenktag anlässlich der Verbrennung des Magister Jan Hus, dem 5. Juli 1945, hat Josef Černý aus Postelberg Nr. 309 sie entdeckt. Im Garten des Hauses 74 /das Haus, wo Leutnant Čupka wohnte/ waren ebenfalls frisch gegrabene Gruben.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, dass laut den Nachforschungen Soldaten in diesem Garten angeblich einen Galgen aufgestellt haben.

Bei der Schule war W. selbst nie, aber er weiß aus Erzählungen, dass dort mehrmals geschossen wurde. Daraus ist bereits ersichtlich, dass das Beerdigen oder Verscharrten einmal Männer ausführten, einmal – angeblich auf Befehl von Čupka – Frauen. So hat dort eine jetzt abgeschobene Deutsche, Else MADER aus Postelberg Nr. 355, ihren Mann verscharrt.

Noch zweimal wurde W. angeblich gerufen, um abgeknallte Deutsche verscharrten zu gehen. Einmal waren es neun und einmal zwölf und zwar an den Gleisen. Die hatte jedoch schon der Eisenbahnmeister TINTĚRA, wohnhaft in Postelberg Nr. 236, vergraben. Außerdem war W. einmal gezwungen, nachts den Soldaten zu leuchten, als sie ungefähr acht Deutsche zur Hinrichtung führten, ebenfalls an die Gleise. Selbst W. wurde von den Soldaten, die gewöhnlich angetrunken waren, bedroht.»

Antonín Šíla

5/7 Der Zeuge Antonín ŠÍLA, Kutscher, wohnhaft in Postelberg Nr. 15, wurde in diesen Revolutionstagen Totengräber auf dem Postelberger Friedhof. Etwa acht Tage vor der Konzentrierung der Deutschen nahm er diesen Posten an und zog weg zum Friedhof, wohnte dauerhaft außerhalb der Stadt, so dass er über das Abschießen der Deutschen nichts weiß. Nur zweimal zur Morgenstunde wurde er gerufen, dass er in der Sandgrube irgendwelche Deutsche verscharre. Das hat er gemacht.

Auf die Frage, ob Marek manchmal auf die Leichen im Panzergraben bei der Postelberger Schule aufmerksam gemacht habe, behauptete S., dass er mit Marek darüber nie gesprochen habe. Bei dieser Gelegenheit bezeichnete S. den Marek als sehr eingebildet, er habe mit ihm, S., nicht einmal gesprochen.

Š. selbst hat auch irgendwelche Leichen am Weinberg mit Chlorkalk und Letten [Erde] verscharrt, das waren angeblich alte Leichen, vielleicht von den Russen oder sogar von den Deutschen.

Anna Aulická

6/ Die Zeugin Anna AULICKÁ aus Postelberg, Svatopluk-Čech-Platz Nr. 363, durchsuchte zusammen mit der Zeugin FARTÁKOVÁ /Protokoll Nr. 1.33/ und außerdem mit Frau Ludmilla KÖNIGSMARKOVÁ, geb. 9. Mai 1928, wohnhaft Hořín, Bezirk Melník, und noch mit irgendeiner Arztfrau die Deutschen [Frauen] in der Postelberger Kaserne. Die Aussagen stimmen ziemlich mit dem Zeugnis der Fartáková überein, bis auf den Unterschied, dass sie mit aller Entschiedenheit behauptet, dass diese Durchsuchung am Sonntag stattfand. Die abgenommenen Sachen wurden in irgendeine Tasche gegeben und von der oben erwähnten Arztfrau und der Königsmarková weggebracht. Wohin die Sachen gebracht wurden, weiß A. nicht. Die Durchsuchung dauerte etwa eine Stunde, und sie hat dabei keine Soldaten gesehen und wurde auch nicht Zeugin von Übergriffen.

7/ Von den ermittelten Zeugen wurden aus Zeitgründen oder wegen Abwesenheit nicht vernommen: Bohumil Klatovský, ehemaliger Kommandeur der Sicherheitsabteilung in Saaz, jetzt gemeldet in Karlsbad (Karlovy Vary), Mostecká Nr. 4411; Unterleutnant der Reserve Farkač, Nationalverwalter einer Tischlerei in Aussig (Ústí nad Labem); und Josef Navrátil, Lokomotivführer aus Postelberg, angestellt bei der ČSD [Eisenbahn] in Saaz, der zur Zeit in Urlaub außerhalb des Bezirkes weilt.

Massengräber

Diesem Bericht lege ich in doppelter Ausfertigung fotografische Kopien der Pläne von den Massengräbern

Nr. 1–4 aus dem Bereich Postelberg bei⁸. Pläne weiterer Gräber, vor allem derjenigen, die sich aus dem Verhör von Wilhelm ergeben haben, werden nachträglich vorgelegt. Außerdem gibt es im Bereich Postelberg natürlich eine ganze Reihe mehrerer kleiner Gräber, deren genaue Lage man nur schwer ermitteln kann. So sind nach einer nüchternen Schätzung im Umkreis der Sandgrube hinter dem Bahnhof in Postelberg außer diesen Deutschen, von denen der Zeuge Wilhelm spricht, wenigstens 150-170 weitere vergraben. Auch im Postelberger Fasanengarten, wo dieser Zeuge in einem Massengrab etwa 40-42 Deutsche aus dem Gerichtsgefängnis verscharrt hat, sind noch etwa 40-50 weitere Deutsche begraben. Im Lewanitzer Fasanengarten, wo der Zeuge ROSNER /Protokoll Nr. 39/ und der oben in 2/ angeführte Zeuge Šedivý drei Gräber gruben, wurden mit Sicherheit nur zwei Gräber gefunden /dazu Plan Massengrab Nr. 2/.

Weitere Deutsche wurden auf dem Kasernenhof in Postelberg begraben. Dieser Hof ist heute gesäubert und weist kaum noch Spuren von Gräbern auf. Es ist nicht möglich festzustellen, ob überhaupt und gegebenenfalls wie viele Deutsche im Garten des Hauses Nr. 74 in Postelberg vergraben sind.

Eine Übersicht über die Gräber im Bereich Postelberg sieht etwa so aus:

a/ Massengrab Nr. 1 im Raum der Postelberger Schule – ungefähr 500 Personen.

b/ Massengrab Nr. 2, im aufgelassenen von zwei Schächten des Lewanitzer Fasanengartens enthält etwa 350 Personen.

c/ Massengrab Nr. 3 ober dem Weinberg enthält etwa 20 Tote.

d/ Massengrab Nr. 4 im Postelberger Fasanengarten hat etwa 40-42 Tote /laut Zeuge Wilhelm/. In diesem Fasanengarten sind außerdem schätzungsweise weitere 40-50 Deutsche begraben.

e/ Massengrab, bisher unbekannt, in der Stadníker Sandgrube, enthält etwa 42 Tote und eine nicht ermittelte Anzahl weiterer, die dort von den Soldaten selbst begraben wurden.

f/ Massengräber an der Eisenbahnstrecke, einmal 9, einmal 12 Deutsche /Aussage des Zeugen Wilhelm/ und einmal weitere 8 Deutsche. Außerdem weiter 150-170 Tote, vergraben im Bereich Sandgrube hinter dem Bahnhof.

g/ Gräber mit nicht gesicherter Anzahl von Toten im Garten des Hauses Nr. 74 und am Hof der Kaserne von Postelberg.

Nüchtern geschätzt enthalten die oben genannten Gräber zusammen mindesten 1.200 Tote. Wie in der Untersuchung festgestellt wurde, handelt es sich überwie-

gend um erwachsene Männer mit Ausnahme von drei Frauen im Massengrab Nr. 4 und zwei etwa fünfzehnjährigen Buben im Massengrab Nr. 3. Außerdem sind am Hof der Kasernen die erschossenen jugendlichen Deutschen aus Saaz begraben /Aussage Marek, dazu Nr. 1.13./

Den Umstand, ob und welche Gräber sonst noch auf dem Kasernenhof sind oder waren, könnte man vom Kommandanten der Garnison in Postelberg erfahren, unter dessen Vorgänger der Kasernenhof gesäubert wurde.

Was die BESEITIGUNG der Gräber und die Exhumierung der Leichen angeht, würde ich die Liquidierung der Gräber Nr. 1-4 empfehlen, die in Postelberg allgemein bekannt sind. Besonders das Massengrab Nr. 2 ist sehr auffällig. Die Beseitigung könnte man überall sehr einfach durchführen, mit Ausnahme von Massengrab Nr. 1, das in unmittelbarer Nähe von Wohngebäuden liegt. Die Reaktion der Öffentlichkeit auf diese Maßnahme wäre sehr positiv. Nach Ansicht der örtlichen Organe wäre am besten, dieses Vorhaben auf geeignete Weise zu veröffentlichen, da seine Geheimhaltung in einem so kleinen Ort wie Postelberg undurchführbar ist und jede Heimlichkeit weitere Gerüchte erzeugt und die Angelegenheit unnötig vergrößert. Die gleiche Erfahrung wurde bei den Ermittlungen der ÚNS-Kommission [parlamentarische Untersuchungskommission] gemacht. Für die Absperrungen im Falle einer Exhumierung sollte man die Organe der SNB [Volkspolizei] heranziehen und nicht das Militär, wodurch die Garantie größerer Diskretion gegeben wäre. Im Falle einer Exhumierung würden noch weitere Angaben gesammelt über die oben genannten Gräber, die noch nicht beschrieben sind und auch beseitigt werden könnten.

Wir weisen darauf hin, dass im Lewanitzer Fasanengarten, wo unten die Massengräber Nr. 2 sind, während der Okkupation ein Arbeitslager und ein Straflager waren, besonders für die Arbeiter der heutigen Stalinwerke in Brüx und Lager für sog. Arbeiter aus den Osten, die hier in Zelten untergebracht waren und in Folge von Krankheiten und unmenschlicher Behandlung scharenweise gestorben sind. Deshalb könnte man dort auch Gräber aus dieser Zeit finden.

Chronik der Ereignisse

Was die ZEITLICHE ABFOLGE DER EREIGNISSE in Postelberg angeht, wurde sicher folgendes festgestellt:

Am Freitag, 25. Mai 1945 kamen nach Postelberg die Quartiermacher der Division, die der [Schul-] Direktor ZELENSKA, erster Vorsitzender der MSK (Verwaltungskommission) in Postelberg /Protokoll Nr. 1.35/ in seinem Tagebuch als „sehr scharfe Jungs“ bezeichnet.

Am Samstag, 26. Mai 1945 nachmittags kam eine weitere Abteilung an, der OBZ. Aus denselben Schriftstücken geht hervor, das neun Deutsche verhaftet wurden.

Am selben Tag abends kam nach Postelberg eine Abteilung Gendarmerie. Diese Feststellungen stimmen mit den Einträgen im Wachbuch des SNB [Volkspolizei] überein. Schon in der Nacht von 25. auf den 26. Mai 1945 kam es zu den ersten Hinrichtungen. Direktor Zelenka hat in seinem Tagebuch für diesen Tag die Eintragung „Träume von Hinrichtungen“. Von Samstag, 26. auf Sonntag, 27. Mai 1945 wurden laut derselben Eintragung 36 Nazis „weggeräumt“.

Am Sonntag, 27. Mai 1945 war eine Besprechung der Vertreter des MNV [Nationalausschuss] und des Militärs im Hause Nr. 74 in Postelberg.

Am Montag, 28. Mai 1945 wurden einzelne Deutsche verhaftet. In dem schon erwähnten Tagebuch gibt es diese Aufzeichnung: „Verhältnisse unaussprechlich. OBZ exekutiert über 200 Menschen und fängt weitere. Wir führen den Befehl aus, bringen alle Deutschen in ein Lager.“

Abends wurde die Konzentrierung der Deutschen für den nächsten Tag bekanntgegeben. Als Folge fand man am nächsten Tag eine Reihe von Selbstmördern in Postelberg.

Dienstag, 29. Mai 1945 Hauptkonzentrierung der Deutschen in Postelberg.

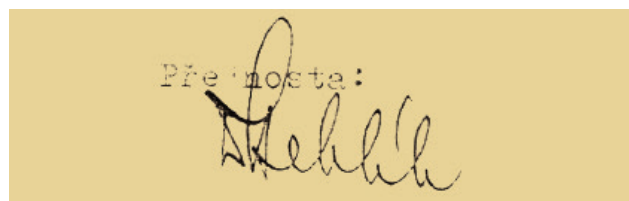
Zur Information füge ich noch einen Auszug von interessanten Informationen aus dem genannten Tagebuch an.

Zur Information teile ich noch mit, dass die Abknalle-*rei (střílení)* in Postelberg bis zum Abzug des OBZ dauerte, d. h. bis zum 18. Juli 1945. In der Folgezeit kam es dazu nur in Einzelfällen und durch Eigenmächtigkeit einzelner Soldaten.

Bei den Ermittlungen wurde nun auch festgestellt, dass nach Durchführung der Konzentrierung in Postelberg der tschechoslowakische Rundfunk sendete, dass Postelberg nun wieder tschechisch sei. Oberleutnant Čupka war damals angeblich in Prag und nach seiner Rückkehr prahlte er mit den Belobigungen, die er dafür [die Konzentrierung] bekam und hob seine Verdienste darum hoch.

Dagegen schließt der Zeuge Zelenka aus, dass Oberleutnant Petrov [Zícha] oder Hauptmann Černý irgendwelche Hinrichtungen durchgeführt haben, da sie – insbesondere Oberleutnant Petrov – dem Zeugen als feine Menschen vorkamen. Leutnant Čupka charakterisiert er dagegen als groben Menschen.

Vorsteher:
[Unterschrift] Stehlik⁹



Přemosta:
Stehlik

ANMERKUNGEN

1. ÚNS = Ústavodárné národní shromáždění, „Verfassungsgebenden Nationalversammlung“.
2. Siehe zu SV in den „Verhören der Untersuchungskommission“, S. 66, 102 ff., 107 f.
3. Zu Karel Hás (Karl Haas) siehe S. 28, 31 und 268.
4. Es handelt sich um Pater Maximilian (Josef Hilbert); siehe dazu „Die Ermordung des Saazer Paters Maximilian“, S. 257). Vgl. auch „Verhöre der Untersuchungskommission“, S. 75; dort wird Oberleutnant Zícha verdächtigt, etwas mit der Erschießung zu tun gehabt zu haben.
5. Es handelt sich offenbar um den Dr. Freyer, der später einen der ersten Zeitzeugenberichte veröffentlichte (siehe S. 34 und 40, Anm. 6).
6. Der ganze Abschnitt 5 ist in spitze Doppelklammern gesetzt. Für den nächsten Abschnitt wird dann die Ordnungsnummer 5 noch einmal vergeben. Das deutet darauf hin, dass dieser eingeklammerte Abschnitt möglicherweise noch während der Niederschrift zur späteren Streichung vorgemerkt wurde.
7. Nummer 5 wurde zweimal vergeben. Siehe Anmerkung oben.
8. Siehe dazu „Exhumierung, Einäscherung und Bestattung der Mordopfer von Postelberg“ auf Seite 121.
9. Dr. Stehlík, Leiter der regionalen StB-Stelle in Brüx (Most), war auch Mitglied der parlamentarischen Untersuchungskommission vom 30. / 31. Juli 1947, auf die er sich auch an einigen Stellen bezieht.